

Zehn Jahre nach den deutsch-israelischen Schulbuchempfehlungen: Wie hat sich das Israelbild in deutschen Geschichtsschulbüchern seitdem geändert?

Für diese erste Bestandsaufnahme wurden neun in den Jahren 2022 bis 2025 erschienene Schulbücher für die Sekundarstufe I untersucht, die aktuell in den Bundesländern Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen zugelassen sind. Die Ergebnisse wurden auf der Tagung „Zehn Jahre deutsch-israelische Schulbuchempfehlungen – Bilanz und Perspektiven“ am 8. Dezember 2025 im Auswärtigen Amt in Berlin präsentiert. Die Bestandsaufnahme wurde von den drei deutschen Mitgliedern der Arbeitsgruppe Geschichte der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission (DISBK), Prof. Dr. Alfons Kenkmann, Dr. Martin Liepach und Dr. Dirk Sadowski, zugleich wissenschaftlicher Koordinator der DISBK, durchgeführt. Eine Erweiterung um aktuelle Schulbücher für die Sekundarstufe II ist geplant.

1.) Bayern, Cornelsen: entdecken und verstehen 10, Realschule, 2022

In diesem in Bayern zugelassenen Schulbuch für die Realschule wird der Nahostkonflikt auf den Seiten 138 bis 145 unter der Überschrift „Ungelöste Konflikte der Gegenwart“ behandelt; ab S. 146 schließt sich eine Behandlung des syrischen Bürgerkrieges an. Der Einstiegstext auf S. 138, „Ursachen des Konflikts“ ist informativ und sachlich, aber auch etwas oberflächlich und vereinfachend, wenn es zum Beispiel heißt: „Wenn jedoch zwei Völker glauben, ihren jeweiligen Staat auf demselben Territorium gründen zu können, führt dies unweigerlich zum Streit.“ Die nationalen Ansprüche von Juden und palästinensischen Arabern in die Kategorie des nur Hypothetischen („glauben“) einzuordnen, führt in die Irre; der Begriff „Streit“ für den Konflikt ist banalisierend. Im Text selbst wird nicht direkt auf den Zionismus eingegangen, doch wird immerhin dessen Ziel benannt, nämlich „die in aller Welt verstreut lebende jüdische Bevölkerung (Diaspora) in einem gemeinsamen Nationalstaat zu vereinen“.

Im nächsten Abschnitt auf S. 138-139 werden der „Teilungsplan“ von 1947 und die „Gründung Israels“ auf sachliche und informative Weise behandelt. Die Gründe für die Ablehnung des Teilungsbeschlusses durch die Länder der Arabischen Liga werden korrekt angegeben: „... während ihn [einen jüdischen Staat, D.S.] die arabischen Staaten grundsätzlich ablehnten, weil sie in der damaligen Zeit unter gar keinen Umständen in ihrer Umgebung einen jüdischen Staat dulden wollten.“ Ein Rechtfertigungsnarrativ, das sich z.B. auf die Bevölkerungsverteilung oder vermeintliche unterschiedliche Bodenqualitäten beruft, findet sich hier nicht. Etwas seltsam mutet die Formulierung „in der damaligen Zeit“ an, aber vermutlich soll damit angedeutet werden, dass Jahrzehnte später einzelne arabische Nachbarstaaten – Ägypten und Jordanien – Friedensverträge mit Israel schlossen und damit seine Existenzberechtigung anerkannten. Der Autorentext sticht auch dadurch hervor, dass auf S. 139 neben den palästinensischen Flüchtlingen des ersten Nahostkrieges auch die Juden genannt werden, die im Umfeld der Staatsgründung aus den arabischen Staaten flüchten mussten und nach Israel einwanderten. In einer Quelle wird eine Äußerung des

damaligen sowjetischen Vertreters im UN-Sicherheitsrat und späteren Außenministers Andrej Gromyko wiedergegeben, in der dieser seine Zustimmung zum Teilungsplan zum Ausdruck bringt. Damit wird deutlich, dass die Sowjetunion zunächst auf Seiten des jüdischen Staates stand, und es wird eine in vielen älteren Darstellungen anzutreffende ahistorische Darstellungsweise unterlaufen, die die Situation des Kalten Krieges der 1960er/1970er Jahre auf die Gründungszeit des Staates Israel projiziert. Eine Tabelle auf S. 139 zeigt die Bevölkerungsaufteilung auf den jüdischen und den arabischen Staat gemäß Teilungsplan; aus diesem Material lässt sich insbesondere die demographische Problematik des geplanten jüdischen Staates schlussfolgern. Die Arbeitsaufträge sind im Wesentlichen repetitiv und unproblematisch.

Das den nächsten Abschnitt „Kriege und kein Frieden“ auf S. 140 eröffnende Bild zeigt protestierende palästinensische Jugendliche im Kontext der ersten Intifada. Die Abbildung trägt durchaus eine gewaltvolle Konnotation durch Vermummung und Körperhaltung sowie die brennenden Autoreifen; zudem heißt es, dass die abgebildeten Jugendlichen gegen die israelische Besatzung rebellieren“. Doch wird, da nur eine Seite abgebildet wird, die in den DISBK-Empfehlungen kritisierte, polarisierende und emotionalisierende David-gegen-Goliath-Symbolik vermieden. Im Autorentext heißt es beiläufig zur Gründung des Staates Israel: „... die Sehnsucht vieler Jüdinnen und Juden nach einem eigenen Staat war Wirklichkeit geworden“, womit die Bedeutung des Staates Israel für die jüdische Bevölkerung des Landes, aber auch für Jüdinnen und Juden weltweit anerkannt wird – eine Seltenheit im untersuchten Schulbuchsampl.

Weitere Abschnitte auf S. 140 behandeln die „Suez-Krise 1956“ („Israel und der Nahe Osten waren zu einem weltpolitisch bedeutsamen Spannungsherd geworden“ sowie den „Sechstagekrieg 1967“. Der Autorentext ist sachlich und informativ und enthält den wichtigen Hinweis, dass Israel mit dem Sieg im Sechstagekrieg zur Besatzungsmacht geworden war. Die erste und die zweite Intifada werden erwähnt.

Ein Abschnitt auf S. 140-141 beschäftigt sich mit der „Gründung der PLO“. Er enthält einen Hinweis auf die Leugnung des Existenzrechts Israels in der PLO-Charta von 1964/68 sowie auf den „blutigen Untergrundkrieg gegen Israel“; der Anschlag auf die israelische Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen in München 1972 wird genannt. Passend zeigt ein Foto einen „palästinensischen Kindersoldaten“ mit einer AK 47 in einem PLO-Lager in Jordanien vor dem „Schwarzen September“ 1970. Als Quellen werden auf S. 141 multiperspektivisch eine Rede Gamal Abdel Nassers 1967 an ägyptische Soldaten sowie eine Rede Abba Eban vor der UNO aus dem Jahre 1968 wiedergegeben. Der Kontrast zwischen Nassers Aussage „die Juden drohen mit Krieg. Wir sagen ihnen, dass sie kommen können, wir sind zum Krieg bereit“ und der Betonung von Friedenswillen und Bereitschaft zur Koexistenz seitens des damaligen israelischen Außenministers ist offensichtlich. Ein Arbeitsauftrag, der Schülerinnen und Schüler auffordert, anhand des Intifada-Bildes und der Abbildung des Kindes mit der AK 47 „die Begeisterung vieler Palästinenserinnen und

Palästinenser für die PLO“ zu begründen, mutet merkwürdig an, da er ein Gefühl (Begeisterung – in diesem Fall für eine politische Organisation) voraussetzt, dass sich aus den Bildern allein nicht ohne weiteres erschließen lässt. Auch lässt sich eine Differenzierung zwischen den Komplexen *Terror* und *Widerstand* hier nicht ohne weiteres erkennen.

Die darauffolgende Doppelseite 142-143 bedient sich als Überschrift des schon 2015 von der DISBK kritisierten, aufmerksamkeitsheischenden Wortspiels „Naher Osten – ferner Frieden“. Die Abschnitte zum Jom-Kippur Krieg von 1973 und zum späteren Friedensschluss mit Ägypten sind sachlich und informativ. In letzterem wird auch das Prinzip „Land gegen Frieden“ erwähnt. Es folgt ein ebenso objektiv verfasster Autorentext-Abschnitt zu den sogenannten „Oslo-Abkommen“ zwischen Israel und der PLO. Der folgende Text unter der Überschrift „Enttäuschte Hoffnungen“ ist ebenfalls sachlich und informativ, doch wird nicht erklärt, warum „palästinensische Extremisten“ mit Terroranschlägen „den Friedensprozess aufhalten wollten“ (S. 143). Die Hamas wird als „radikale Gruppe“ bezeichnet, die das Existenzrecht Israels ablehnt und Raketen auf Israel schießt, die der Iran liefert. Eine Erklärung für die Motive Irans findet sich jedoch nicht. Im Abschnitt „Erfolgreiche Friedensbemühungen“ auf S. 143 werden die Ursachen für das Scheitern des Oslo-Friedensprozesses auf beiden Seiten verortet („Terroranschläge“, „Maximalforderungen“). Als Quelle erscheint die Rede von Jitzchak Rabin in Washington bei der Unterzeichnung der Prinzipienklärung zwischen Israel und der PLO von 1993.

Die nächste Doppelseite versucht, die „Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern“ zusammenzufassen. Zunächst werden auf S. 144 die „Streitpunkte im Nahen Osten“ dargelegt. Es wird klar darauf hingewiesen, dass das Westjordanland bis 1967 unter jordanischer Herrschaft stand (und also nicht etwa bereits ein palästinensischer Staat war). Es heißt hier aber auch im Hinblick auf die jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten: „Eine Minderheit der Siedler fühlt sich nicht an Recht und Gesetz gebunden, sondern drangsaliert ihre palästinensischen Nachbarn.“ Unter den „Streitpunkten“ wird aufgeführt, dass ein Hauptgrund für den fortgesetzten Konflikt das Ziel der Hamas ist, Israel zu beseitigen. Erwähnt wird auch die Problematik, dass die Palästinensische Autonomiebehörde den Familien von Attentätern Renten zahlt. Die Gefahr einer Auslöschung der jüdischen Identität des Staates Israel durch die Einräumung eines unkonditionierten Rückkehrrechts für palästinensische Flüchtlinge wird eingeräumt, allerdings durch die Behauptung, dass diese Flüchtlinge „feindlich gesonnen seien“, wieder auf eine simplifizierende Ebene gehoben.

Ein Abschnitt auf S. 145 befasst sich mit der „Siedlungspolitik“ und macht mit einer Karte der Siedlungen im Westjordanland auf, die auch ein Diagramm enthält, das den dramatischen Anstieg der Zahl jüdischer Siedler seit 1978 demonstriert. Die Karte soll vermutlich auch demonstrieren, warum eine „Zweistaatenlösung“, von der die auf S. 145 abgedruckte Quelle handelt, immer unwahrscheinlicher wird. In dem etwas veralteten Text von 2008 äußert sich die Politikwissenschaftlerin Muriel Aseburg zu den Aussichten auf eine Zweistaatenlösung

und verweist auf die bei etwa der Hälfte der Bevölkerung beider Seiten noch bestehende Hoffnung auf diese Lösung des Konflikts.

Fazit:

Im Hinblick auf die Empfehlungen der DISBK von 2015 fällt auf, dass weder der demokratische Charakter des Staates Israel erwähnt wird, noch die Rolle der Zivilgesellschaft hervorgehoben wird. Der Nahostkonflikt bildet weiterhin den alleinigen Kontext, innerhalb dessen der jüdische Staat behandelt wird. Auf der anderen Seite wird jedoch deutlich, dass dieser Konflikt nicht einseitig auf den israelisch-palästinensischen Gegensatz reduziert wird. Unterschiedliche Akteure werden benannt, und es wird klar, dass es in historischer Perspektive um einen Konflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn geht. Terror von palästinensischer Seite wird klar als solcher benannt; auch die Ablehnung des Existenzrechts des jüdischen Staates durch die PLO bis 1993 und fortgesetzt durch die Hamas wird erwähnt. Auf der anderen Seite wird aber auch die Siedlungspolitik Israels breit und kritisch thematisiert. Das Kapitel zeichnet sich in der Quellen- und Bilderauswahl durch Multiperspektivität aus; der Darstellungsstil ist zwar durchgehend sachlich und objektiv, jedoch teilweise etwas oberflächlich und simplifizierend.

2.) Bayern, Buchner: Geschichte entdecken 5, Realschule, 2022

Das in Bayern zugelassene Lehrwerk für die Realschule aus dem Buchner-Verlag enthält ein Kapitel zum Nahostkonflikt im Umfang von zwei Doppelseiten. Auf S. 112-113 wird die „Entstehung des Nahostkonflikts“ behandelt, auf S. 114-115 der Verlauf des Konflikts unter der Überschrift „Kriege im Nahen Osten – und Frieden?“ Die Randspalte von S. 112 enthält einige Stichworte zur Biographie Theodor Herzls samt Porträtfoto sowie Begriffserklärungen zu „Zionismus“ und „Nahostkonflikt“. Die Informationen sind sachlich-informativ und durchgehend korrekt. Im oberen Seitenbereich erscheinen zwei Diagramme zur jüdischen Einwanderung und zur Bevölkerungsentwicklung zwischen 1882 und 1948, die die demographische Dimension des Konflikts deutlich machen. Der Autorentext-Abschnitt „Flucht aus und Rückkehr nach Palästina“ verdeutlicht die Komplexität der Wurzeln des Konflikts. Eine Besonderheit, die in vielen Schulbuchdarstellungen fehlt, stellt der Hinweis darauf dar, dass die Balfour-Deklaration von 1917 nicht nur eine nationale Heimstätte für die Juden versprach, sondern auch die Einschränkung enthielt, dass bei der Errichtung dieser Heimstätte die Rechte der ansässigen arabischen Bevölkerung nicht beeinträchtigt werden dürften.

Im Abschnitt „Zuspitzung des Konflikts“ fällt die Formulierung auf, dass „schon in dieser Zeit [gemeint sind die 1920er und 1930er Jahre, D.S.] (...) muslimische Palästinenser jüdische Siedlungen (überfielen)“ (S. 112). Unklar ist, warum die muslimische Religionszugehörigkeit der revoltierenden arabischen Bevölkerung wird. Möglicherweise spielt die Überlegung eine Rolle, dass auch die jüdische Bevölkerung Palästinas zu dieser Zeit als „Palästinenser“

bezeichnet wurden. Dann hätte es aber besser „arabische Palästinenser“ oder „palästinensische Araber“ heißen können. Im darauffolgenden Abschnitt „Gründung Israels“ wird als Fakt und ohne weitere Erläuterungen festgestellt, dass die „Palästinenser und die arabischen Staaten“ Teilungsplan ablehnten. Tatsächlich erfolgt hier also eine Rückprojektion einer gefestigten nationalen palästinensisch-arabischen Identität; es hätte vielmehr „die Führung der arabischen Bevölkerung in Palästina“ heißen sollen.

Auf der Quellenseite (S. 113) finden sich Abbildung des Schiffes „Exodus“ mit einer kurzen Erklärung, ein Porträt David Ben Gurions sowie eine Karte des UN-Teilungsplans von 1947. Als Textquelle wurde ein Ausschnitt aus der Unabhängigkeitserklärung gewählt, in der der Holocaust als Hintergrund für die Notwendigkeit der Schaffung eines jüdischen Staates erwähnt wird. Ein Arbeitsauftrag auf S. 113 fordert zu eigenständiger Recherche zu den Gründen für die unterschiedlichen Einwanderungswellen mittels Mediacode auf; ein anderer appelliert indirekt an die Gefühlswelt der Schülerinnen und Schüler, in diese aufgefordert werden, anhand des Bildes der Exodus darüber zu reflektieren, „welches Schicksal diese Menschen [auf dem Schiff, D.S.] bis zu ihrer Ankunft in Palästina durchmachen mussten“. Etwas unklar bleibt ein anderer Arbeitsauftrag auf S. 113: „Der UN-Teilungsplan von 1947 ist inkonsequent. Überprüfe diese Behauptung anhand der Karte (M3)“. Warum sollte der Teilungsplan „inkonsequent“ sein? Wegen der jüdischen Siedlungen auch im geplanten arabischen Staat? Wegen der Zerstückelung des Territoriums? Vermutlich ist die im Sinne einer Rechtfertigung der Ablehnung des Plans durch die Araber vorgebrachte Behauptung gemeint, dass der Teilungsplan *ungerecht* gewesen sei und die arabische Bevölkerung Palästinas in mancher Hinsicht übervorteilt habe. Doch wird dies hier nicht klar ausgesprochen, und es fehlen Argumente, um das Rechtfertigungsnarrativ gegebenenfalls zu dekonstruieren. Und vor allem: Welche Schlussfolgerung sollte gezogen werden, wenn die im Arbeitsauftrag geforderte Prüfung des Plans ergäbe, dass er tatsächlich „inkonsequent“ war? Hätte das ganze Land den Juden gegeben werden sollen, oder den Arabern? Wäre vielleicht ein binationaler Staat die bessere Lösung gewesen? All dies bleibt unklar.

Die nächste Doppelseite (S. 114/115) enthält unter der Überschrift „Kriege im Nahen Osten“ zunächst einen kurzen, zusammenfassenden Autorentext zu den seit der Staatsgründung von Israel geführten Kriegen. Details zu den Auseinandersetzungen werden nicht genannt. Der Abschnitt enthält eine irriige Rückprojektion insofern, als es hier im Rückblick auf alle Kriege, also auch den Unabhängigkeitskrieg 1948/49 und die Suez-Krise von 1956, heißt: „Dabei profitierte Israel von der Wirtschafts- und Waffenhilfe der USA.“

Der darauffolgende Abschnitt auf S. 114 beschäftigt sich mit der „Palästinenserfrage“. Auf nüchtern-sachliche Weise wird von der Flucht hunderttausender arabischer Einwohner Palästinas im Zusammenhang mit der Staatsgründung Israels und von der Gründung der PLO im Jahre 1964 und ihren diplomatischen Erfolgen berichtet. Der von der PLO gegen Israel ausgehende Terror hingegen wird nicht erwähnt, auf die Ereignisse von München 1972 wird nicht eingegangen. Der Folgeabschnitt „Friedensprozess, Intifada und Siedlungsbau“ enthält

einen Fehler, wenn es heißt „2002 begann Israel damit, auf palästinensischem Gebiet eine bis zu neun Meter hohe Betonmauer zu errichten“ – die Sperranlagen sind zwar an vielen Stellen als Mauer, überwiegend jedoch in Form eines Sperrzaunes gestaltet. Da kein Zweck der Mauer (bzw. des Zaunes) beschrieben ist, stellt sich notwendigerweise die Frage, warum Israel so etwas tut. Es wird auf den Siedlungsbau in den „palästinensischen Autonomiegebieten“ verwiesen, in einer fragwürdigen Formulierung heißt es anschließend: „... auf der anderen Seite *führte* die radikal-islamische Hamas *den Kampf fort*“ (Hervorhebung D.S.). In einer Begriffserklärung am Rand zur „Intifada“ werden die von der Hamas ausgehenden Raketenangriffe auf Israel beschrieben, hier jedoch ohne die Hamas zu erwähnen.

Dem auf der anschließenden Quellenseite (S. 115) abgedruckten Ausschnitt aus der Gründungscharta der Hamas können die Schülerinnen und Schüler entnehmen, dass die Organisation das Existenzrecht Israels ablehnt und einen Kampf zur Auslöschung Israels führt – dies fängt die etwas saloppe Formulierung im Autorentext von der ‚Fortführung des Kampfes‘ durch die Hamas wieder etwas ein. Multiperspektivisch ist ein Foto von aufgebahrten israelischen Terroropfern neben einer Abbildung zu sehen, die „ Hamas-Aktivisten bei einem Trauerzug“ zeigt – eine ähnliche Bildzusammenstellung hatte die DISBK bereits 2015 im Zwischenbericht zu den damals untersuchten Geschichtsschulbüchern kritisiert. Das Foto mit der israelischen Flagge hinter den aufgebahrten Opfern wirkt sehr abstrakt, fast steril; Trauernde sind darauf nicht zu sehen. Hingegen sind auf dem anderen Bild Hamas-Kämpfer mit Waffen am mit einem grünen Tuch (Fahne?) nicht gänzlich zugedeckten Leichnam zu sehen, dabei ist das Gesicht des Toten deutlich erkennbar. Beim Bild mit den „israelische(n) Terroropfer(n)“ findet sich kein Text zur Erklärung, wer die Opfer waren, wann und wo der Anschlag stattfand und wer ihn verübte; bei der Abbildung des Hamas-„Trauerzug(s)“ ist die Rede von „zwei Mitgliedern, die bei einem israelischen Luftangriff getötet wurden“ und durch „die Straßen der Stadt Khan Younis“ getragen werden.

Eine weitere Abbildung auf der Quellenseite zeigt einen Abschnitt der Sperrmauer mit der Erläuterung, „Israel begann 2002 damit, einen ‚Anti-Terror-Zaun‘ zum palästinensischen Westjordanland zu errichten.“ Wenn der Zweck hiermit auch korrekt beschrieben ist, so stellt sich die Frage, warum „Anti-Terror-Zaun“ in Anführungszeichen gesetzt wird. Ist damit eine Distanzierung von diesem seitens Israel verlautbarten Zweck verbunden? Handelt es sich um ein In-Zweifel-Ziehen der israelischen Begründung? Korrekt heißt es in dem erläuternden Text, die Anlage bestehe aus einer bis zu 9 Meter hohen Betonmauer bzw. elektronisch gesicherten Zäunen; es handelt sich also nicht durchgehend um eine Mauer, wie auf der vorhergehenden Seite im Autorentext insinuiert wird. Ein Arbeitsauftrag auf dieser Seite (S. 115) ist etwas merkwürdig formuliert, wenn es heißt: „Fasse die Gründe der Hamas zusammen, auf ‚friedliche Lösungen‘ zu verzichten (Q2).“ Die Setzung von „friedliche Lösungen“ in Anführungszeichen erklärt sich aus der identischen Formulierung im oben abgedruckten Artikel 3 der Hamas-Charta, in dem diese „sogenannten friedlichen Lösungen“ als im Widerspruch zu den Zielen der Hamas stehend erklärt werden. Der Gebrauch des

beschönigenden Wortes „verzichten“ ist jedoch kritikwürdig, denn es klingt so, also ob die Hamas jemals eine „friedliche Lösung“ erwogen, diese aber aus Gründen später verworfen habe.

Fazit:

Entgegen den Empfehlungen der DISBK von 2015 findet die Tatsache, dass es sich bei Israel um einen demokratischen Staat handelt, keine Erwähnung. Auch auf die Rolle der israelischen Zivilgesellschaft geht das Schulbuchkapitel nicht ein. Es findet sich hingegen die bereits früher kritisierte Rückprojektion einer Unterstützung Israels durch die USA bereits seit der Staatsgründung. Positiv hervorzuheben ist, dass der Autorentext den Nahostkonflikt nicht einseitig auf den israelisch-palästinensischen Gegensatz reduziert und unterschiedliche Akteure und Phasen des Konflikts benennt. Die Komplexität des Nahostkonflikts wird so zumindest angedeutet. Doch enthält der Text auch sachliche Fehler, teilweise ungenaue Angaben oder leicht tendenziöse Formulierungen, wie etwa die, dass die Hamas „den Kampf“ gegen Israel „fortsetzte“. Letztere wird allerdings durch den Abdruck aus der Charta der Hamas, aus der der Vernichtungswunsch der Terrororganisation gegenüber Israel klar hervorgeht, wieder etwas eingefangen. Die Bildzusammenstellung auf S. 115 samt begleitender (bzw. fehlender) Erläuterungen ist problematisch, hinterfragbar ist auch die Verwendung distanzierender Fragezeichen im Fall der israelischen Sperranlagen. Dennoch zeichnet sich das Schulbuch durch eine im Großen und Ganzen multiperspektivische Darstellung aus.

3.) Bayern, Klett: Zeitreise 10, Realschule, 2022

Das in Bayern zugelassene Realschulbuch aus der „Zeitreise“-Reihe des Klett-Verlags behandelt den Nahostkonflikt auf drei Doppelseiten (S. 114-119). Der Text ist annähernd identisch mit dem Schülerband „Zeitreise 9“ für Sachsen aus dem Jahr 2023, das weiter unten ausführlich behandelt wird. Es fehlen jedoch die Einstiegsdoppelseite sowie die Doppelseite „Wurzeln des Nahostkonflikts“ mit der Darstellung der britischen Interessen und Versprechen an die verschiedenen Seiten, des Zionismus, der Einwanderungswellen und des Britischen Mandats. Auch die eindeutige Bezugnahme auf Verfolgung und Holocaust als Hintergrund der Staatsgründung, die die sächsische „Zeitreise“ im Autorentext enthält, fehlt hier; dies wird aber durch den entsprechenden Ausschnitt aus der israelischen Unabhängigkeitserklärung und eine entsprechende Aufgabenstellung etwas aufgefangen. Es fehlt die Doppelseite „Wurzeln des Nahostkonflikts“ – Brit. Interessen und Versprechen, ausführlicher zu Zionismus, zu Britischem Mandat etc., Quelle Ben Chorin, Einwanderungswellen fehlen; es fehlt auch eindeutige Bezugnahme auf Verfolgung und Holocaust als Hintergrund der Staatsgründung, wird aber durch entsprechenden Ausschnitt aus Unabhängigkeitserklärung und durch Aufgabenstellung etwas aufgefangen. Der Abschnitt „Volk ohne Land“ auf S. 114 ist insofern interessant, als er den kolportierten

zionistischen Ausspruch „Ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land“, der in der sächsischen Ausgabe mit einem – diesen Ausspruch kritisierenden – Text Schalom Ben-Chorins belegt wird, sozusagen ins Gegenteil verkehrt und auf die arabische Bevölkerung Palästinas angewendet, von denen ein großer Teil nach der Nakba kein Land mehr habe. Ohne den Text aus der Feder Ben-Chorins ist die Überschrift des Abschnitts leider etwas bezuglos und missverständlich.

Das Kartenmaterial auf S. 115 ist etwas detaillierter gestaltet als in der sächsischen Ausgabe, aber hier wie dort durchgehend korrekt. In beiden Büchern bleibt unklar, was mit „Palästinensisches Manifest“ aus dem Jahre 1968 (Quelle 3) gemeint sein soll, denn den abgedruckten Text gibt es in der (ergänzten) PLO-Charta aus dem genannten Jahr nicht. Auf S. 116 findet sich unter „Streitfragen im Nahen Osten“ das fiktive Gespräch zwischen einer Palästinenserin und einem Israeli, das weitgehend ausgewogen und vorbildlich multiperspektivisch ist. In beiden Büchern wird im Autorentext auch die Vernichtungsabsicht der Hamas gegenüber Israel benannt. Auf S. 117 bringt die bayerische Ausgabe eine stichpunktartige Übersicht zum Thema „Konfliktstoff Wasser“, anstelle der in der sächsischen Ausgabe enthaltenen Texte von Mustafa Barghouti und Amos Oz. Die Punkte beschreiben das Missverhältnis zwischen der Wassernutzung in Israel und den Ressourcen, auf die die palästinensische Bevölkerung Zugriff hat. Die Daten stammen aus einem Heft der Bundeszentrale für Politische Bildung aus dem Jahr 2008. Die Karte „Israelische Siedlungen und Sperranlagen“ im bayerischen Schulbuch gibt den Stand des Jahres 2015 wieder, im sächsischen Lehrwerk trägt sie die Jahreszahl 2020. Das Bild vom Bombenanschlag auf einen israelischen Bus fehlt wiederum in der sächsischen Ausgabe. Leider fehlt in der bayerischen Ausgabe der Hinweis auf das West-Eastern Diwan Orchestra und damit der Einbezug des zivilgesellschaftlichen Aspekts bei der Suche nach friedlichen Konfliktlösungen. Die so wichtige Doppelseite „Andere Bilder von Israel“ fehlt in der bayerischen „Zeitreise“, dort wird die Erzählung gleich mit dem – auch in der sächsischen Ausgabe enthaltenen – Thema „Die Möglichkeiten von UN und EU“ sowie den Ansätzen für Friedenslösungen fortgesetzt. In der Quelle Q2 wird auf eine – am Veto der USA gescheiterte – UN-Sicherheitsrats-Resolution gegen Israel aus dem Jahr 2011 verwiesen, in der die Forderung nach einer Einstellung der Siedlungstätigkeit in den besetzten Gebieten erhoben wurde und die auch von Deutschland unterstützt worden sei.

Die bayerische Ausgabe der „Zeitreise“ enthält zudem ein Kapitel zu „Wiedergutmachung und Annäherung“ (S. 50-51), dessen Inhalt sich mit dem entsprechenden Kapitel in den Ausgaben für Sachsen und NRW deckt (siehe unten).

Fazit:

Das Buch zeichnet sich wie auch die Ausgabe für Sachsen durch eine durchweg eingehaltene multiperspektivische Darstellung aus, selbst der Einsatz des fiktiven Gesprächs ist gut gelungen. Der Verfassertext appelliert nicht an Emotionen und ist durchgehend sachlich-informativ. Im Unterschied zur sächsischen Ausgabe fehlt jedoch die Darstellung der

Bedeutung der Existenz Israels für Juden in aller Welt; antisemitische Verfolgung und der Holocaust werden nur am Rande behandelt und auf den Zionismus geht das Buch ebenfalls kaum ein. Von großem Nachteil ist das Fehlen der in anderen „Zeitreise“-Ausgaben (etwa auch denen für NRW oder Baden-Württemberg) enthaltenen Doppelseite „Andere Bilder von Israel“, da somit weder der demokratische Charakter des jüdischen Staates, noch die Rolle der israelischen Zivilgesellschaft zum Tragen kommen und Israel ausschließlich im Kontext des Nahostkonflikts behandelt wird.

4.) Niedersachsen, Klett: Geschichte und Geschehen 5/6, Gymnasium, 2025

Das Nahost-Kapitel dieses jüngst erschienenen, in Niedersachsen zugelassenen Gymnasialschulbuchs umfasst drei Doppelseiten (S. 292-297), davon 3 Seiten Autorentext und 3 Seiten Quellen. Da dieses Schulbuch nach den Ereignissen des 7. Oktober 2023 erarbeitet wurde, verwundert es nicht, dass Autorentext und Quellen auch auf diese Zäsur eingehen.

Der erste Verfasserstext auf S. 292 thematisiert unter der Überschrift „Eine Heimstätte für die Juden“ Diaspora, Verfolgung und das Entstehen des politischen Zionismus. Im folgenden Abschnitt „Einwanderung und Konflikte“ werden die britischen Versprechen an beide Seiten und die daraus resultierenden Konflikte angesprochen. Die jüdische Einwanderung nach Palästina wird vor dem Hintergrund von Verfolgung und Holocaust thematisiert. Korrekt ist die Bezeichnung „arabische Bevölkerung (Palästinas, D.S.)“ für diese Zeit bei Vermeidung einer rückprojizierenden Verwendung des Begriffs „Palästinenser“ für die arabische Bevölkerung. Auch weist der Verfasserstext darauf hin, dass die jüdische Besiedlung Palästinas vor allem durch den Landkauf von arabischen Großgrundbesitzern möglich wurde, wodurch dem Eindruck entgegengewirkt wird, die jüdische Landnahme während des Britischen Mandats und zuvor sei durch Raub und Gewalt geschehen.

Der dritte Verfasserstext auf S. 292, „Israel – ein Staat für die Juden“, ist knapp und informativ gehalten; als einer der Beweggründe der UN, sich 1947 für eine Teilung des Landes auszusprechen, wird auch der Holocaust genannt. Für die Ablehnung des Teilungsbeschlusses durch die arabische Seite werden hier keine Gründe angeführt, so dass auch rechtfertigende Behauptungen umgangen werden. Hingegen geht der Verfasserstext auf die Nakba für die kollektive Erinnerung der Palästinenser ein; der Begriff wird am Rand erklärt.

Auf S. 293 wird im Verfasserstext darauf hingewiesen, dass Israel als Demokratie nach westlichem Vorbild gegründet wurde und wirtschaftlich zu den leistungsfähigsten Staaten im Nahen Osten gehört. Die israelisch-arabischen Kriege nach 1948 werden nur cursorisch erwähnt, wenngleich der Abschnitt mit „Neue Kriege“ überschrieben ist. Der Text geht dann etwas ausführlicher auf die israelische Siedlungspolitik nach 1967 ein und begründet die Besetzung mit einer zunächst bestehenden militärischen Notwendigkeit. Neben dem

Hinweis, dass die Siedlungen aus Sicht des Völkerrechts illegal seien, wird betont, dass diese auch in Israel selbst umstritten seien – ein wichtiger Punkt im Hinblick auf die Empfehlung der DISBK von 2015, kontroverse Positionen innerhalb der israelischen Gesellschaft zu Besatzung und Siedlungstätigkeit aufzuzeigen. In einem weiteren Verfassertext, „Siege, aber kein Frieden“ wird der Friedensschluss mit Ägypten von 1979 erwähnt. Der Text weist darauf hin, dass die PLO und andere arabische Staaten zunächst an der Vernichtung Israels als Ziel festhielten; auch der palästinensische Terror wird als solcher benannt. Genannt werden der Libanonkrieg und die erste Intifada, der Begriff wird, ebenso wie die Abkürzung PLO, am Rand korrekt erklärt. Die auf der Seite abgedruckten Landkarten sind korrekt und zeigen die historische Entwicklung und die komplizierte territoriale Situation der Gegenwart (Besatzung, Siedlungen, Autonomiegebiete).

Mehrere weitere Verfassertexte auf S. 294 beschäftigen sich mit dem Oslo-Friedensprozess der 1990er Jahre und den dabei aufgegriffenen Komplexen bis zur Ermordung Yitzchak Rabins und dem Aufstieg der Hamas, dabei wird auf den auf beiden Seiten vorhandenen Extremismus hingewiesen, der schließlich zum Scheitern des Friedensprozesses und zur zweiten Intifada führte. Auch auf die äußeren Rahmenbedingungen des gegenwärtigen Konfliktgeschehens, etwa die Rolle Irans und seiner Proxies, wird im Verfassertext eingegangen. Die fragile Sicherheitslage habe zudem die Angst der Israelis vor Kompromissen befördert.

Der Verfassertext 9 auf S. 294 geht unter der Überschrift „Neue Dimensionen der Gewalt“ schließlich auf die Ereignisse des 7. Oktober 2023 ein. Es habe sich um einen „brutale[n] und in seiner Dimension beispiellose[n] Angriff der Hamas“ gehandelt, die das Zurückschlagen Israels bewusst in Kauf genommen habe. Es wird auf die tausenden palästinensischen Opfer des folgenden Gaza-Kriegs verwiesen und darauf, dass Israel durch sein Handeln „international unter Druck“ stehe. Auch die parallelen Raketenangriffe aus dem Iran und dem Libanon werden erwähnt. Realistisch-ernüchtert stellt der Autorentext fest, dass es fraglich sei, ob angesichts dieser Gewalteskalation eine Zweistaatenlösung überhaupt noch eine Chance habe.

Die Quellen auf den Seiten 295-297 sind unter dem Gesichtspunkt der Multiperspektivität gut gewählt. Bereits Q1, eine Abbildung auf S. 294, zeigt unter der Überschrift „Ein Zeichen der Hoffnung“ eine Demonstration von Peace Now im Jahr 2012 und verweist damit auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Initiativen. Die Textquellen bringen Ausschnitte aus der israelischen Unabhängigkeitserklärung und aus einer Deklaration der PLO von 1970 mit dem Ziel der vollständigen Vernichtung Israels (S. 295), Ausschnitte aus der Prinzipienklärung von 1993 und aus einer Broschüre der PLO-Vertretung in Deutschland von 2020, in der Hindernisse für den Frieden thematisiert werden sowie ein Gespräch mit dem israelischen Schriftsteller David Grossmann von 2017 (S. 296). Auf S. 297 erscheinen zwei Bilder, die zum einen das Gedenken an die Opfer des 7. Oktober in Israel und zum anderen zerstörte Häuser im Gazastreifen zeigen. Die Quellenauswahl beschließt ein Text des deutsch-israelischen

Historikers Dan Diner aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung aus dem Oktober 2023, in dem von der „genozidalen“ Gewalt des Hamas-Angriffs die Rede ist und die nun umso mehr bestehende Notwendigkeit eines erneuten Anlaufs zu einer Zweistaatenlösung betont wird.

Fazit:

Das Lehrwerk benennt verschiedene Akteure des Konflikts, eine Engführung auf den israelisch-palästinensischen Antagonismus erfolgt nicht. Während eine alleinige Einbettung in den Konflikt-Kontext erfolgt, wird Israel zumindest als demokratisches Gemeinwesen benannt, und mit dem Hinweis auf die wirtschaftliche Stärke kommt auch ein anderer Aspekt des jüdischen Staates wenigstens kurz zur Geltung. Die zivilgesellschaftliche Dimension wird durch das Foto einer Demonstration von „Peace Now“-Aktivisten angedeutet. Multiperspektivität ist durchgehend gegeben, und es wird eine gute Balance zwischen Sachlichkeit und Emotionalität (für letztere stehen die Abbildungen im Abschnitt zum 7. Oktober) gewahrt. Auf den 7. Oktober 2023 und den nachfolgenden Krieg wird unter Berücksichtigung sowohl der israelischen Opfer des Hamas-Massakers als auch der bei den israelischen Gegenschlägen getöteten Palästinenser auf sensible Weise eingegangen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Hinweis auf die genozidale Dimension des Überfalls der Hamas im Quellentext Dan Diners.

5.) NRW, Buchner: Geschichte entdecken 4, Sek 1, 2023

Anders als zu erwarten behandelt das Kapitel „Die Ölkrise 1973“ (S. 186-187) die Ursachen dieser ersten großen Energiekrise nur ganz am Rand: Nur knapp werden der Nahostkonflikt und speziell der Jom-Kippur-Krieg, dessen Dauer und der schließliche Sieg Israels angesprochen. Im Verfassertext gibt es immerhin einen die Zusammenhänge andeutenden Satz: „Die erdölproduzierenden arabischen Staaten der OPEC beschloss, die israelfreundliche Politik der westlichen Länder mit der Drosselung der Erdölexporte zu bestrafen.“ (S. 186) Tiefer geht der Text nicht auf den Zusammenhang zwischen Nahostkonflikt und Ölkrise ein.

6.) NRW, Klett: Zeitreise 3, Sek 1, 2022

Das Schulbuch enthält auf S. 168-170 das Kapitel „Wiedergutmachung und Annäherung“, welches komplett identisch mit dem entsprechenden Kapitel in „Zeitreise 9“ für Sachsen ist. Auch das 8-seitige Kapitel zum Nahostkonflikt (S. 220-227) deckt sich weitestgehend mit demjenigen in der sächsischen Ausgabe, einschließlich der Doppelseite „Andere Bilder von Israel“. Es fehlt allerdings das dort enthaltene Unterkapitel „Die Möglichkeiten von UN und EU“.

7.) Sachsen, Cornelsen: entdecken und verstehen 9/10, Oberschule 2023

Unter der Überschrift „Lösungsversuche für den Nahen Osten“ befasst sich das acht Doppelseiten umfassende Kapitel in diesem sächsischen Oberschul-Lehrwerk mit dem Konflikt im Nahen Osten (S. 126-139). Die Einstiegsdoppelseite (S.126-127) zeigt ein Foto der Sperrmauer bei Betlehem mit einem einleitenden Text. Dieser beinhaltet eine Einführung des Nahostkonflikts auf den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern; da später im Text auch andere Akteure behandelt werden, wird dies jedoch aufgelöst.

Auf S. 128 werden „die wichtigsten Einigungshindernisse“ behandelt; neben der Frage der Grenzen und des Status von Jerusalem sowie der Flüchtlingsfrage wird auch auf die Notwendigkeit der Sicherheit für Israel verwiesen, was, auch im Hinblick auf die Befunde der DISBK von 2015, nicht selbstverständlich ist. Hinsichtlich der Frage der palästinensischen Flüchtlinge heißt es, diese sollten „nach dem Willen Israels [...] kein Recht auf Rückkehr nach Israel erhalten“. Das Fehlen weiterer Erläuterungen lässt die entsprechende Weigerung Israels nach Willkür aussehen; dass durch eine Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge und ihrer Nachkommen Israels Existenz als jüdischer Staat in Frage gestellt würde, wird nicht erwähnt. Auf derselben Seite findet sich eine Karte der jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten.

Text und Abbildungen auf S. 129-130 haben nur entfernt mit dem Thema zu tun: Es geht allgemein um die UNO und den Kolonialismus. Arbeitsaufträge stellen aber einen Zusammenhang zum Nahostkonflikt her, so heißt es u.a.: „Diskutiert, ob der Palästinakonflikt mit dem Kolonialismus zusammenhängt.“ Ein anderer Auftrag, „Beurteile den israelischen Siedlungsbau im Westjordanland“, nimmt wohl Bezug auf die auf S. 128 abgebildete Karte.

S. 131 stellt den israelischen Staatsgründer und Ministerpräsidenten David Ben Gurion als „VIP“ vor. Über die Biographie Ben Gurions wird auch Bezug auf die Entwicklung des Jischuw und die Gründungsgeschichte Israels genommen; eine solche Beschäftigung mit der Vorgeschichte des Staates Israel hatte zu den Empfehlungen von 2015 gehört. Auch die Rolle von Ben Gurion für Aussöhnung mit Deutschland wird kurz beleuchtet.

Die Beschreibung der Wurzeln des Nahostkonflikts auf S. 132-133 („Wie entstand der Nahostkonflikt“) sowie die Ausführungen unter der Überschrift „Wie entwickelte sich der Konflikt weiter?“ (S. 134-135) sind identisch mit dem entsprechenden Text im Schulbuch „entdecken und verstehen 10“ für Bayern (siehe oben). Auch die unter dem Wortspiel „Naher Osten – ferner Frieden?“ enthaltenen Betrachtungen decken sich größtenteils mit der bayerischen Ausgabe. Etwas umfangreicher ist der Abschnitt „Frieden mit Ägypten“, in dem auch Anwar al-Sadat und Menachem Begin genannt werden. Indessen fehlt die Karte „Israel und seine arabischen Nachbarn 2017“, die sich im bayerischen Lehrwerk findet. Vollkommen identisch in beiden Schulbüchern ist dann wiederum der Inhalt des Abschnitts auf S. 138-139 der sächsischen Ausgabe, „Welche Konflikte gibt es zwischen Israelis und Palästinensern?“ (siehe oben).

Fazit:

Aufgrund der weitgehend deckungsgleichen Inhalte gelten für die sächsische Ausgabe die bereits oben für das bayerische „entdecken und verstehen 10“ getroffenen Feststellungen, mit der Hinzufügung, dass es sich um eines der seltenen Lehrwerke für die Sekundarstufe I handelt, die – wenn auch knapp – auf die Geschichte des Jischuw und der Gründungszeit Israels eingehen; dies geschieht in diesem Fall über die Biographie David Ben Gurions.

8.) Sachsen, Klett: Zeitreise 9, Oberschule, 2023

Dieses in Sachsen zugelassene Realschulbuch (in Sachsen „Oberschule“) fällt dadurch auf, dass es ein doppelseitiges Kapitel zur Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und Israel enthält (ebenso in den Ausgaben der Schulbuchreihe für Bayern und NRW enthalten, s.o.). Dieses Kapitel behandelt auf S. 68-69 das Luxemburger Abkommen von 1952 über die deutschen Restitutionszahlungen an Israel und problematisiert, unter anderem durch Zeitzeugen-Aussagen, den für die Restitution in Deutschland gebrauchten Begriff der „Wiedergutmachung“. Es enthält aber auch einen Abschnitt zu den zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, einen Abschnitt zum Verhältnis zwischen der DDR und Israel sowie ein Foto, das eine Demonstration in Tel Aviv im Jahre 1952 gegen die in Israel umstrittenen Restitutionszahlungen aus Deutschland zeigt.

Das Kapitel zum Nahostkonflikt ist, entsprechend dem sächsischen Lehrplan für die Oberschule, eingebettet in ein übergeordnetes Kapitel „Historische Wurzeln eines aktuellen Konflikts“, in dem auch andere Konflikte eine Rolle spielen. Dieses Kapitel wird mit einer Doppelseite eröffnet, die aus einer Montage der israelischen und der palästinensischen Flagge besteht – eine Vorgehensweise, die aufgrund ihrer Vermeidung emotionalisierender Abbildungen nach den Empfehlungen der DISBK von 2015 zu begrüßen ist.

Das eigentliche, sechsstufige Kapitel zum Nahostkonflikt (S. 132-137) erklärt zunächst dessen historische Wurzeln. Dieser Abschnitt behandelt den Zionismus als Reaktion auf die antisemitischen Diskriminierungen und Verfolgungen in West- und Osteuropa, geht auf die widersprüchliche Politik Großbritanniens vor und während der Zeit des britischen Mandats über Palästina ein und erläutert den aufflammenden Konflikt zwischen den eingewanderten Juden und den palästinensischen Arabern. Dies geschieht auf eine sehr sachliche Weise und ohne Rechtfertigungsversuche für das Handeln der einen oder der anderen Seite. Es folgt ein Unterkapitel zur Staatsgründung und zu den israelisch-arabischen Kriegen von 1948 bis 1973. Die Flucht und Vertreibung hunderttausender Palästinenser wird erwähnt, ebenso die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete im Gazastreifen und im Westjordanland. In einem weiteren Unterkapitel über Streitfragen im Nahen Osten diskutieren ein (fiktiver) jüdischer Israeli und eine (fiktive) Palästinenserin durchaus kontrovers die israelische Besatzungspolitik, die Frage der Sicherheit Israels, die israelischen Siedlungen und das Rückkehrrecht der palästinensischen Flüchtlinge. Der israelische Schriftsteller Amos Oz und

der palästinensische Schriftsteller Mustafa Barghouti äußern sich in Interviewausschnitten zu den Chancen und Grenzen einer Zweistaatenlösung bzw. eines binationalen Staates. Das gesamte Kapitel verzichtet auf emotionalisierende Text- und Bildquellen und eindimensionale Erklärungen. An das Kapitel zum Nahostkonflikt schließt eine Doppelseite an, die „andere Bilder von Israel“ zeigt (S. 138-139). Hier heißt es: „Viele Menschen in Deutschland verbinden Israel mit den Themen „Holocaust/Shoah“, „Nahostkonflikt“ oder „Heiliges Land“. Daraus setzt sich ein bestimmtes Bild von Israel zusammen. Doch dieses Bild ist unvollständig.“ (S. 138) Sechs aktuelle Fotos verweisen auf das Leben in Israel jenseits des Nahostkonflikts. Dargestellt sind unter anderem die Simulation einer Mars-Mission in der Negev-Wüste, die LGBTQ-Pride-Parade in Tel Aviv und ein Fußballspiel in Israel. Ein abschließender von sechs Arbeitsaufträgen verlangt: „Haben die Bilder zu deiner Vorstellung von Israel gepasst? Welches Bild hat dich am meisten überrascht? Welches Bild fehlt dir? Diskutiert.“ (S. 139)

Fazit:

Das Werk „Zeitreise 9“ für Sachsen aus dem Klett-Verlag gehört – wie auch die Parallelausgaben für Bayern und Nordrhein-Westfalen – zu den sehr wenigen Schulbüchern, in denen die Empfehlung der DISBK von 2015 umgesetzt wurde, die Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen stärker in den Vordergrund zu rücken. Dies geschieht in allen drei Fällen in einem Kapitel zur bundesdeutschen Geschichte der 1950er bis 1960er Jahre unter dem Titel „‘Wiedergutmachung‘ und Annäherung“. Die sächsische und die NRW-Ausgabe enthalten zudem eine Doppelseite mit „anderen Bilder[n] aus Israel“ und greifen damit eine der wichtigsten DISBK-Empfehlungen auf, nämlich den jüdischen Staat nicht ausschließlich im Kontext des Nahostkonflikts darzustellen, sondern auch auf andere – wirtschaftliche, wissenschaftliche, kulturelle und zivilgesellschaftliche – Facetten Israels einzugehen. Wie die beiden anderen Länderausgaben zeichnet sich auch die Ausgabe für Sachsen durch eine durchweg eingehaltene multiperspektivische Darstellung aus. Der Verfassertext appelliert nicht an Emotionen und ist durchgehend sachlich-informativ.

9.) Sachsen, Westermann: Reise in die Vergangenheit 9, Oberschule, 2022

Einen visuell emotionalisierenden Einstieg in das Konfliktthema wählt dieses in Sachsen zugelassene Oberschul-Geschichtsbuch aus dem Westermann-Verlag. Eine sich über zwei Seiten erstreckende Abbildung von 2014 zeigt einen palästinensischen Jungen, der auf die Trümmer von Gaza-Stadt schaut (S. 164-165). Ein Blick auf die weiteren fotografischen Abbildungen in dem mehrseitigen Kapitel offenbart ein deutliches Übergewicht von Bildern, die Israel in der Position des Besatzers, Unterdrückers und Zerstörers zeigen, darunter Fotos von Siedlungen und der Sperrmauer bei Jerusalem oder zerstörte Häuser in Gaza. Unter einem Bild des Flughafens von Gaza heißt es, dass dieser mit europäischer Hilfe erbaut und während der 2. Intifada von Israel bombardiert wurde, so dass er mittlerweile außer Betrieb

sei (S. 179). Auch das Klischee vom Kampf des palästinensischen David gegen den israelischen Goliath wird bedient, indem ein Foto palästinensische Kinder zeigt, die während der Zweiten Intifada Steine auf einen israelischen Panzer werfen (S. 173). Besonders drastisch wirkt eine Gegenüberstellung von zwei Fotografien auf S. 178. Das Foto auf der linken Seite zeigt einen vor Farbe und Vielfalt strotzenden Gemüse- und Obststand, vermutlich auf einem Markt in Israel. Dazu heißt es: „Obst und Gemüse werden aus Israel nach Europa exportiert. Für den Anbau werden große Wassermengen benötigt, die in Israel jedoch kaum ausreichend vorhanden sind.“ Auf der rechten Seite ist ein ängstlich blickendes palästinensisches Kind mit einem Kanister voller Sojaöl dargestellt. Hierzu heißt es: „Ein palästinensischer Junge erhält Lebensmittel aus der Europäischen Union über das WFP (Welternährungsprogramm) der Vereinten Nationen.“ Beide Bilder zeigen eine reelle Situation, staunenswert die eine, beklagenswert die andere. In der Gegenüberstellung von ungerechtfertigtem Überfluss hier (denn das Wasser ist laut Bildunterschrift ja eigentlich nicht vorhanden) und Armut und Bedürftigkeit dort wird auf extrem emotionale Weise an das Gerechtigkeitsgefühl appelliert, dazu wird eine Art kausaler Zusammenhang zwischen den Situationen hergestellt, der objektiv nicht gegeben ist.

Auch der Autorentext lässt in diesem Schulbuchkapitel eine gewisse Neigung zur palästinensischen Seite erkennen. Zwar sind die Fakten zur Vorgeschichte und zur Gründung des Staates Israel überwiegend sachlich und korrekt wiedergegeben, und zur zionistischen Bewegung heißt es in einer besonders reflektierten Weise: „Gemeinsam war ihnen [den unterschiedlichen zionistischen Strömungen – d. Verf.] die Auffassung, ein Staat Israel sei nicht nur die Beendigung der Flucht vor Antisemitismus, sondern vor allem auch eine Selbstverwirklichung. Die Gründung einer nationalen Einheit musste mit einer Entdeckung und Erneuerung der Juden selbst einhergehen.“ (S. 171) Doch werden zum Beispiel im Abschnitt „Aktuelle Konflikte“ unter den umstrittenen Punkten fast ausschließlich Probleme genannt, die Israel zu verantworten hat, und es heißt resümierend: „Israel hat in den zurückliegenden Jahrzehnten versucht, die Situation in Bezug auf alle Punkte zu seinen Gunsten zu verändern. Durch den Bau israelischer Siedlungen zeigte Israel den Anspruch auf das Land.“ (S. 168) Dies ist keine grundsätzlich falsche Aussage, aber durch die Nichterwähnung der Sicherheits- und Terrorproblematik an dieser Stelle entsteht hier doch ein beträchtliches Ungleichgewicht.

Fazit:

Das Buch aus dem Westermann-Verlag zeigt eine starke Tendenz, mit emotionalisierenden Abbildungen und entsprechenden Bildunterschriften an die Gefühle der Schülerinnen und Schüler zu appellieren – eine Vorgehensweise von der die DISBK in ihren Empfehlungen von 2015 abgeraten hat. Die Informationsdichte des Kapitels ist hoch und die Komplexität des Nahostkonflikts wird deutlich. Auch auf die Vorgeschichte der Staatsgründung wird kurz eingegangen und damit eine Empfehlung der DISBK umgesetzt. Die Darstellung ist um Multiperspektivität bemüht, doch an manchen Stellen auch einseitig und – wie im Fall der

genannten Zusammenstellung von zwei Abbildungen zur Wasser- bzw. Nahrungsproblematik – deutlich verzerrend.